

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 41 (1965-1966)
Heft: 4

Rubrik: Schweizerische Armee

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Dynamit und Zigarettenkippen

Spät in der Nacht kommen wir in Penschunin an, einem größeren Ort an der persischen Grenze. Schon auf der Fahrt hatte Scheich Mohammed geheimnisvoll angedeutet: «Dort werden Sie etwas Interessantes sehen.» Todmüde fallen wir in irgendeinem Haus auf die Schlafteppiche.

Am anderen Morgen zuerst das übliche: Händeschütteln, Vorstellen, Teetrinken. Dann wandern wir durch die Stadt, besuchen das Hospital. Verhältnismäßig sauber, zwei Sanitäter, eine Schwester. Einen Arzt gibt es nicht. Kurdistan mit seinen fast drei Millionen Einwohnern verfügt nur über sechs ausgebildete Mediziner. Ein Blick in die Hausapotheke: drei Rollen Heftpflaster und ein Paket Watte geben sich ein trauriges Stelldichein. Den Kurden mangelt es an allen Medikamenten.

Wir sind gespannt auf das Geheimnisvolle, das uns der Scheich angedeutet hat. Augenzwinkernd weist Scheich Mohammed auf ein abseits stehendes Haus: «Jetzt hier hinein.» Drinnen sieht es aus wie in einer normalen Werkstatt. Aber was ist das? Auf dem Tisch liegen Hülsen mit eingefeilten Rillen. Gehäuse für Handgranaten. Daneben liegt, mit ungelinker Hand gezeichnet, das Herstellungsschema. Aus den alten Eisenrohren produzieren die Kurden diese Dinger selbst. Mit der Hand werden die Nuten eingefeilt, damit die Granaten beim Explodieren auch auseinanderpringen. Der Scheich winkt uns weiter. In einem Nebenraum sind ein paar Mann dabei, braunes Pulver in schwarze runde Eisenbehälter zu füllen. «Dynamit!» Der Einfüller mit der Zigarette im Mundwinkel weist stolz auf die Kanister im Hintergrund. «Alles von irakischen Blindgängern», dolmetscht der Scheich. Und die schwarzen Dinger, die vor uns liegen, sind Panzerminen. Bisher haben die Kurden keinerlei Waffen gegen die irakischen Tanks gehabt. Der Mann mit der

Zigarette erklärt das System. «Zwei Taschenlampen-Batterien werden rechts und links in die Mine eingesetzt. Wird der Stift in der Mitte durch das Gewicht eines Panzers heruntergedrückt, schließt sich der Stromkreislauf, und die Füllung von 7,5 Kilo Dynamit explodiert.» Vor lauter Eifer beim Sprechen ist ihm die brennende Zigarette aus dem Mund gefallen und landet keine zehn Zentimeter vom Dynamit entfernt auf dem Boden. Es wird Zeit, daß wir gehen. Fast zu schnell verlassen wir den kleinen Raum. Im Weggehen ruft uns der Minenfüller noch nach: «Auf dieselbe Art stellen wir auch Panzerfäuste her. Die füllen wir mit TNT!» Und wie zur Bestätigung knallt es aus den Bergen. Dort werden die Dinger ausprobiert.

«Die Welt soll uns nicht vergessen»

Der Schnee im Gebirge ist weg. Wir wählen den gefahrlosen, aber schmerzhaften Weg zurück: auf dem Muli durch die Berge. Wieder vergehen fast acht Tage, ehe wir an der Grenze sind. An den unmöglichsten Stellen tauchen plötzlich Peschmarga-Posten auf. Jeder wünscht uns etwas anderes: langes Leben, viele Kinder, Geld und Gesundheit. Jeder ist glücklich, daß sich Menschen aus einem fernen Land für die Kurden interessieren. Jeder ist bereit, für die Autonomie Kurdistan ein Leben voller Entbehrungen zu führen, in die Berge zu ziehen, zu kämpfen — und zu sterben. Und jeder ruft uns zum Abschied nach: «Die Welt soll uns nicht vergessen!» Wir sind 2000 Kilometer durch Kurdistan geritten und gefahren. Wir haben mit armen und reichen Leuten gesprochen, mit jungen und mit alten. Wir haben den Mut der Kurden in den Bergen erlebt und die Angst der Bevölkerung in der Stadt. Denn was die Iraker im Gebirge nicht schaffen können, das versuchen sie in den Städten, wo die Kurden nicht bewaffnet sind: im Falle eines Konfliktes

erschließen sie die Einwohner zu Hunderten ohne Gerichtsverfahren. Wir wollen das, was wir gesehen und erlebt haben, in ein paar Sätzen zusammenfassen: Die Kurden sind Fanatiker — aber im Recht.

Die Kurden sind stolz auf ihre Abstammung — aber keine Rassenfanatiker. Sie sind arm — aber keine Kommunisten. Die Kurden sind tapfer und kämpfen wie der Teufel — aber sie hoffen, daß sie nicht zu kämpfen brauchen. Falls Bagdad das Kurdenproblem mit Bomben und Panzern lösen will — sie werden sich nicht ergeben. Die Kurden werden ausgerottet — wenn die Welt ihnen nicht hilft.

Schweizerische Armee

Neue Maßnahmen zur Verstärkung unserer militärischen Rüstung

Im Verlauf dieses Frühsommers hat der Bundesrat den eidgenössischen Räten verschiedene Botschaften zugeleitet, mit denen neue Kredite für den materiellen Aufbau der Armee verlangt worden sind. Neben zwei Vorlagen, die an dieser Stelle bereits erläutert wurden, nämlich der Botschaft betreffend die **Verbesserung des Frühwarn-Radarnetzes und der Einrichtungen für die zentralisierte Führung der Flieger- und Fliegerabwehrtruppen** (Projekt «Florida») im Kostenbetrag von 203 Millionen Franken, und dem **Ausbau-projekt der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen** in der Kosten-summe von rund 15 Millionen Franken, bei dem es sich allerdings nicht um eine militärische Angelegenheit im eigentlichen Sinn handelt, ist namentlich auf folgende zwei Vorlagen hinzuweisen:

- eine Botschaft vom 28. Mai 1965 über die **Beschaffung von Kriegsmaterial**, das sog. «Rüstungsprogramm 1965»;
- eine Botschaft vom 1. Juni 1965 betreffend **militärische Bauten**.

Zu diesen beiden Botschaften, die im Bereich des Kriegsmaterials und der Bauten eine Verstärkung der materiellen Bereitschaft unserer Armee ermöglichen sollen, seien folgende Hinweise gemacht:

1. Das Rüstungsprogramm 1965

In der Botschaft zum Rüstungsprogramm werden zwei Gruppen von Ausgaben zusammengefaßt: einerseits die neuen Maßnahmen zur Rüstungsverstärkung und andererseits die Begehren um Gewährung von Zusatzkrediten für teuerungsbedingte Mehrkosten auf bereits bewilligten Rüstungskrediten.

a) Die **neuen Rüstungsmaßnahmen** sollen in erster Linie den Bedürfnissen der Erdtruppen entgegenkommen. Bei diesen handelt es sich um Materialbeschaffungen, die im wesentlichen im Zusammenhang mit der Verwirklichung der Truppenordnung 1961 (TO 61) stehen, im Rüstungsprogramm 1961 jedoch noch nicht berücksichtigt werden konnten, als Fortsetzung von Beschaffungen aus dem Rüstungsprogramm 1961 eingeleitet werden müssen, sich als Auswirkung der Einführung des Sturmgewehrs aufdrängen, sich zur Deckung eines Nachholbedarfs als notwendig erweisen oder deren Notwendigkeit im Zeitpunkt des Rüstungsprogramms 1961 noch nicht bekannt war. In der Botschaft wird ausdrücklich fest-



Das Gesicht des Krieges

In den asiatischen Dschungelkämpfen des Zweiten Weltkrieges und in der Nachkriegszeit hatten die amerikanischen und europäischen Truppen fast unvorstellbare Strapazen zu überwinden. — Unser Bild zeigt eine Nachschubkolonne der Fremdenlegion in Vietnam. Als Vormarschstraße wird ein Flußbett benutzt. Ringier

gestellt, daß die in dem Programm aufgenommenen Begehren technisch abgeklärt und beschaffungsreif sind und daß die Modellwahl auf Grund von technischer Erprobung und Truppenversuchen getroffen wurde. Da dieser Grundsatz inskünftig regelmäßig beachtet werden soll, werden die Rüstungsprogramme voraussichtlich in kürzeren Zeitabständen erscheinen, dafür aber eine kleinere Anzahl von Objekten enthalten.

Infanterie: 25 Millionen Franken

Für die in der Zeit von 1962–1965 abgelieferten Sturmgewehre muß die nötige Munition bereitgestellt werden; ebenso gilt es, die noch während der Kriegsjahre beschafften Stahlkernpatronen zu ersetzen. Für diese Zwecke werden insgesamt 25 Millionen Franken benötigt.

Motorisierung: 68,3 Millionen Franken

Hier geht es um die Beschaffung von kleinen und schweren Geländewagen sowie von Begleitfahrzeugen für Bataillone, die mit dem Panzer 61 ausgerüstet werden sollen.

Bei den kleinen Geländewagen, die einen Kredit von 23,4 Millionen Franken erfordern, handelt es sich um Haflinger-Fahrzeuge als Ersatz der noch pferdebespannten Minenwerferkarren. Ferner ist für den Transport der Munition die Beschaffung von leichten Geländelastwagen vorgesehen, wie sie bereits in der Infanterie eingeführt sind. — Für die Beschaffung der schweren Geländelastwagen sind 19,9 Millionen Franken nötig. Bei diesen geht es um den zweiten Teil des Ersetzungsprogramms für veraltete Wagenmodelle. Der Kauf von Begleitfahrzeugen (Radfahrzeuge) für die 3 zu schaffenden Bataillone mit dem Schweizer Panzer 61 bedingt einen Kredit von 25 Millionen Franken. Dieser Bedarf stellt sich darum, weil — entgegen den ursprünglichen Plänen — die Panzerjägerbataillone nicht aufgelöst werden müssen. Es können deshalb mit dem zur Ersetzung der Panzerjäger vorgesehenen Panzer 61 zusätzlich 3 Bataillone ausgerüstet werden, die den mechanisierten Divisionen zugeteilt werden sollen. Für diese Bataillone sind noch die notwendigen Begleitfahrzeuge zu beschaffen.

Artillerie: 22,1 Millionen Franken

Im Zug des Ausbaus des Wetterdienstes der Artillerie mit der Einführung einer neuen Wettersonde und neuen Auswertegeräten werden 12 Millionen Franken gefordert. Weitere 10,1 Millionen Franken sind für die Erhöhung des Hülsenbestandes bei den 10,5 cm Kanonen nötig, wo die neue Spitzgranate 10,5 cm eingeführt wird.

Genie und Festungswesen: 79,8 Millionen Franken

Hier soll eine zweite Serie der erprobten und bewährten 50-T-Schlauchbootbrücken beschafft werden, wofür 52,4 Millionen Franken erforderlich sind. Sodann benötigen die Genietruppen Servicewagen für die Baumaschinen, damit die Unterhalts- und Reparaturarbeiten direkt am Einsatzort vorgenommen werden können. Der Kreditbedarf beläuft sich hier auf 3,1 Millionen Franken. Weitere 4 Millionen Franken sind für die Beschaffung von zusätzlichen Tarnnetzen für die Geländeverstärkung erforderlich, und 17 Millionen Franken sollen dem Ankauf von Springminen zur Ergänzung der Minensperren dienen. Für Festungs-Minenwerfer, von denen eine weitere Rate be-

schafft werden soll, ist für 3,3 Millionen Franken die nötige Munition bereitzustellen.

Uebermittlung: 196,8 Millionen Franken

Das in der Armee vorhandene Uebermittlungsmaterial ist sowohl taktisch als auch technisch weitgehend veraltet; insbesondere trifft dies für das Telephonmaterial zu. Hier ist eine Reorganisation des gesamten Drahtmaterials vorgesehen. Dazu kommt ein Programm zur Ersetzung von Zentralen und Sprechstationen sowie eine Erneuerung des Funkstationenparks. Für Feldtelefone sind 1,5 Millionen Franken, für Tischtelefone 0,9 Millionen Franken, für Feldtelefonzentralen 3,9 Millionen Franken, für Tischtelefonzentralen 4 Millionen Franken, für permanente Zentralen 3,2 Millionen Franken, und für Feldkabel 6 Millionen Franken erforderlich. Schließlich werden für Kleinfunkgeräte SE-125 44,6 Millionen Franken, für Funkstationen SE-222 9,8 Millionen Franken, für Funkstationen SE-415 (Stufe Armee und Armeekorps) 46,4 Millionen Franken, für Richtstrahlstationen und Trägerfrequenzausrüstungen 35,8 Millionen Franken, für Sprachverschlüsselungsgeräte 22,5 Millionen Franken und für das Zubehörmaterial 18,2 Millionen angefordert.

Sanität: 25,1 Millionen Franken

Anlässlich der Reorganisation der Militärsanitätsanstalten und der Aufstellung von 30 Spitalabteilungen mit der TO 61 drängte sich eine Vervollständigung der Ausrüstungen auf. Gleichzeitig ist eine Vermehrung des Verbandsmaterials und die Beschaffung von Injektionsspritzen dringend. Der Kreditbedarf stellt sich hier auf 21 Millionen Franken. Für die Beschaffung von ABC-Material (Dosimeter und Spürgeräte für die Messung der Radioaktivität) werden zudem 4,1 Millionen Franken verlangt.

Rückwärtiges und Territorialdienst: 17,1 Millionen Franken

Die Anschaffung von weiteren mobilen Bäckereien, die im Kriegsfall die Zivilbäckereien entlasten können, kostet 10,3 Millionen Franken. Sodann sollen für die Luftschutztruppen Spezialzüge für den Einsatz in Feuer und Rauch eingeführt werden, wofür Kosten im Betrag von 6,8 Millionen Franken veranschlagt sind.

Allgemeine Ausrüstung und Reserve-material: 38,5 Millionen Franken

Der Posten «Allgemeine Ausrüstung und Reservematerial» umfaßt die Beschaffung von Zeltmaterial (4,8 Millionen), Biwakdecken (2,7 Millionen), Reserven als Ersatzmaterial (10 Millionen) sowie von Gebirgsausrüstungen (21 Millionen).

Fliegerabwehr: 146,3 Millionen Franken

Nachdem bereits die Ausrüstung von 37 Flab-Batterien mit Mittelkaliber-Flab-Batterien beschlossen wurde, soll nun auch die Umrüstung der 4 letzten schweren Flab-Abteilungen auf Mittelkaliber-Kanonen verwirklicht werden. Damit sollen, mit einem Gesamtkreditbedarf von 146,3 Millionen Franken, auch die restlichen 7,5 cm Geschütze aus der Armee verschwinden. Gesamthaft gesehen, werden im Rahmen des Rüstungsprogramms 65 neue Objektkredite im **Totalbetrag von 619 Millionen Franken** gefordert.

b) Zum zweiten verlangt die Botschaft vom 28. Mai 1965 **Zusatzkredite** in der Höhe von insgesamt **98 Millionen Franken** zur Deckung verschiedener, durch die

Erstklassige Passphotos

Pleyer - PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

Teuerung bedingter Mehrkosten auf schon früher bewilligten Rüstungsbeschaffungen, deren Realisierung sich über mehrere Jahre erstreckt. In ihrer Berechnung basieren diese Mehrkosten auf dem Stand der Teuerung auf Ende des Jahres 1964, das heißt die Zusatzkredite sollen den Teuerungsverlust decken, der auf Grund des Ende 1964 erreichten Teuerungsstandes, vom Datum der Bundesbeschlüsse bis zum Zeitpunkt der vorgesehenen vollständigen Auslieferung des Kriegsmaterials, voraussichtlich eintreten wird. Die Teuerungsrechnungen stützen sich auf die Vertragsbestimmungen, die Lohnindizes des In- und Auslandes sowie auf die Lohn- und Gehaltsstatistiken der eidg. Militärwerkstätten.

2. Das Programm der militärischen Bauten 65

Auch die Botschaft vom 1. Juni 1965 betreffend militärische Bauten gliedert sich in die eigentlichen militärischen **Bauvorhaben** einerseits und in **Zusatzkreditbegehren** für die Bewältigung der eingetretenen **Bauverteuerung** auf bereits früher bewilligten Bauvorhaben andererseits. Beantragt wird ein **Gesamtkredit von 215 Millionen Franken**.

a) Die neuen **Bauvorhaben**, die an das militärische Bauprogramm von 1963 anschließen und die einen Kostenbetrag von insgesamt **201,5 Millionen Franken** erreichen, teilen sich wie folgt auf:

- Bauten und Anlagen für die Führung, insbesondere die Verbindungen der Armee,
- Bauten und Einrichtungen der KTA,
- Bauten der Flieger- und Flabtruppen,
- Geländeverstärkungen verschiedener Art,
- Sanitätsdienstliche Anlagen sowie Einrichtungen des pharmazeutischen Dienstes,
- Ausbau des Uebermittlungsnetzes,
- Bauten für die Einlagerung von Kriegsmaterial,
- Sanierung und Unterhalt von Militärbaracken.

Die neuen Bauvorhaben sollen unter Wahrung der konjunkturpolitischen Notwendigkeiten ausgeführt werden und sollen den für militärische Bauten gesetzten Plafond nicht überschreiten.

b) Die **Zusatzkredite** für den Teuerungsausgleich auf früher beschlossenen Objektkrediten beziehen sich auf die Bauentschlüsse von 1959, 1961, 1962 und 1964, wobei sich die Kostenberechnungen auf den Preisstand vom 1. Oktober 1964 stützen. Gesamthaft wird hier die Gewährung eines Kredites von **13,7 Millionen Franken** beantragt. K.

Eine disziplinslose Truppe ist im kalten Krieg eine psychologische Truppe des Gegners und provoziert ihn politisch und militärisch zur Aggression.

Rücktritt des Ausbildungschefs der Armee



Der aus seinem Amt als Ausbildungschef ausscheidende Oberstkorpskommandant Robert Frick wurde am 1. Dezember 1902 als Bürger von Schönenberg (Zürich) geboren. Er wirkte zuerst als Lehrer und trat 1925 in den Instruktionsdienst der Infanterie ein. Auf den 31. Dezember 1932 wurde Frick zum Hauptmann ernannt und kommandierte die Geb.Füs.Kp. II/19. Nach seiner Versetzung in den Generalstab wurde er am 31. Dezember 1940 zum Major und am 31. Dezember 1944 zum Oberstleutnant befördert. Von 1942 bis 1946 wirkte er als schweizerischer Militärattaché in Ankara; nach seiner Rückkehr übernahm er den Posten des Chefs der Nachrichtensektion. Auf den 1. Januar 1947 wurde ihm das Kommando des Geb.Inf.Rgt. 5 übertragen, worauf er im Jahre 1950 in den Instruktionsdienst zurückkehrte, wo er als Stellvertreter des Waffenchefs der Infanterie die Offiziersschulen von Lausanne kommandierte. 1951 wurde Frick zum **Kommandanten der 5. Division** ernannt und zum Oberstdivisionär befördert. Fünf Jahre später wechselte er auf das **Kommando der 1. Division** hinüber. Am 1. Januar 1958 wurde er zum Oberstkorpskommandanten befördert und übernahm die Funktionen des **Ausbildungschefs der Armee** als Nachfolger von Oberstkorpskommandant Marius Corbat.

Literatur

Urs Schwarz

Strategie gestern, heute, morgen
Econ-Verlag, Düsseldorf-Wien, 1965

Die erstaunliche, dem europäischen Betrachter nur schwer verständliche Entwicklung, die das politisch-militärische Denken in den Vereinigten Staaten von Amerika, insbesondere in den Jahren seit dem Zweiten Weltkrieg durchgemacht hat, erfährt in diesem Bericht des ehemaligen Auslandsredaktors der NZZ, Dr. Urs Schwarz, eine instruktive Darstellung. Der Verfasser, der sich seit Jahren in besonderer Weise mit diesen Problemen befaßt hat, und der mit der amerikani-

schen Denkweise eng vertraut ist, vermittelt eine gedrängte Zusammenfassung der Entwicklung der strategischen Auffassungen in den USA seit den Anfängen des amerikanischen Staates bis auf den heutigen Tag, wobei naturgemäß besonders Gewicht auf die Wandlungen der letzten zwanzig Jahre gelegt wurde.

Schwarz zeigt nicht nur die äußeren Erscheinungen, sondern bemüht sich, die jeweils herrschenden Auffassungen aus der Gedankenwelt und dem geschichtlichen Herkommen der amerikanischen Nation zu erklären. Einleuchtend, wenn auch etwas stark vereinfachend, legt er die im traditionellen amerikanischen Denken verwurzelte Trennung von Politik und Kriegführung dar, schildert dann die eigenartigen Umstellungen im Denkprozeß während des Zweiten Weltkrieges, um schließlich die keineswegs geradlinige, in den verschiedenen «New Looks» zum Ausdruck kommende Entwicklung der Nachkriegszeit zu analysieren. Eindrücklich und mit viel Verständnis für die amerikanische Haltung zeichnet Schwarz die Geschichte der Atomwaffe bis zu ihrem Einsatz gegen Japan. Die umwälzenden Erscheinungen des Atomzeitalters, das Uebergreifen einer hochentwickelten Wissenschaft und Technik in die Kriegführung, und damit die Wandlung vom Krieg der Soldaten zum Krieg der Gelehrten hat das amerikanische Denken über den Krieg von Grund auf umgestaltet.

In wenigen Jahren haben Gelehrte, Politiker, Militärs und sonstige Publizisten ein höchst imposantes Gebäude strategischer Lehrmeinungen errichtet und ihre Gedanken sehr freimütig vor der Welt ausbreitet. Für den Nichtfachmann wird es je länger je schwieriger, in dieser rasch wechselnden Vielfalt der Auffassungen die leitenden Gedanken zu erkennen. Er wird darum gerne die Darstellung von Schwarz zur Hand nehmen, die eine allgemein verständliche Uebersicht über Entstehung und heutigen Stand der amerikanischen militärischen Doktrin vermittelt, die für uns zur Schicksalsfrage werden könnte.

Kurz

Ronald Searle

Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten

oder wie ich in 25 Stunden und 11 Minuten von London nach Paris flog

72 Seiten mit 10 farbigen und 13 schwarz-weißen Tafeln und zahlreichen Vignetten. Texte von B. Richardson und A. Andrews Kivar, 14.80. Orell Füssli Verlag, Zürich

«Oldtimers» — alte Autos, Dampflokomotiven, Flugzeuge — sind heute allenthalben höchst gefragt. So hat denn auch jüngst die 20th Century Fox Film einen köstlichen Streifen über ein Flugrennen London-Paris im Jahre 1910 gedreht: «Die tollkühnen Männer in ihren fliegenden Kisten» — oder wie ich in 25 Stunden und 11 Minuten von London nach Paris flog». Dazu hat der berühmte englische Karikaturist Ronald Searle eine herrliche Serie von alten Flugzeugen gezeichnet, poesievoll Drahtkisten aus Bambus und Seide. Allen Andrews schrieb dazu eine humorvolle Geschichte des Flugwesens von Daedalus bis zu den Gebrüdern Wright. Darin kann man beispielsweise lesen, wie die Hexen auf ihren Besen die ersten gerichtlich beglaubigten Pilotinnen waren!

Im zweiten Teil dieses entzückenden Buches findet sich eine Schilderung des Flugrennens London-Paris vom Jahre 1910, welche auf Grund des Drehbuches zum

Film (er erinnert in vielem an den reizenden Film «Geneviève», der vor einigen Jahren so erfolgreich war) verfaßt wurde. Auch dazu hat Searle Zeichnungen beigezeichnet, die in ihrer unwiderstehlichen Komik dem in eduardischem Stil gehaltenen Zeitungsbericht über die Abenteuer der tollkühnen Männer auf ihrem Flug über den Kanal vollkommen entsprechen. Dieses entzückend aufgemachte Buch mit seinen vielen farbigen Bildern, das soeben im Orell Füssli Verlag, Zürich, erschienen ist, wird viel Heiterkeit verbreiten. Für Freunde der Fliegerei, des Films, der «Belle Epoque» und der virtuos Karikatur ist es ein ideales Geschenk. V.

★

Gaston Rébuffat

Das Matterhorn

Epos eines Zauberbergs. 224 Seiten. Mit 24 Farbbildern, davon 8 doppelseitig, und 95 Schwarzweißphotos, wovon 35 doppelseitig. Format 22 x 26 cm. Albert Müller Verlag AG, Rüslikon. Leinen 39.80

Gaston Rébuffat — einer der Berühmtesten im exklusiven Kreise der Bergsteiger von Weltruf, zugleich auch einer der berühmtesten Autoren der alpinistischen Literatur — läßt seinen erfolgreichen Werken «Zwischen Erde und Himmel», «In Fels und Firn» und «Sterne und Stürme» ein besonders prachtvolles Buch folgen, das das große Epos des Matterhorns bis in die letzte Aktualität erfaßt. Er behandelt sein Thema mit so begeisternder darstellerischer Kraft, daß jede Episode für den Leser zum beglückenden Nach-Erlebnis wird — selbst für jenen, der bisher überzeugt war, daß ihm nach Whymper, Mumery und Rey niemand das Matterhorn in noch erregenderer, fesselnderer Weise nahebringen könne. Rébuffat schreibt mit überlegener Sachkenntnis, mit inniger Liebe zum Berg, mit tiefem Gefühl für die wesentlichen alpinistischen Werte, und er tut dies ohne große Worte zu bedürfen, mit bestrickender Schlichtheit. Sein neues Werk wird deshalb nicht nur die aktiven Bergsteiger jedes Alters inspirieren, sondern auch alle jene, für die das Matterhorn entweder unerreichbares Ziel oder aber unvergeßlicher Höhepunkt früherer alpinistischer Eigenleistungen bleibt.

V.

Leserbriefe

Sehr geehrter Herr Herzog,

Sie haben kürzlich im «Schweizer Soldat» (Nr. 2/41) den sogenannten «Dienstsonntag» in den Wiederholungskursen verteidigt, mit dem Hinweis darauf, daß es anderswo noch weniger schön zugehe. Sie lassen dabei außer acht, daß dieser Dienstsonntag wirklich eine höchst unglückliche Einrichtung ist. In allen WK, die ich bisher leistete — es sind ihrer zehn — bestand die **einzige** Tätigkeit an diesem Sonntag darin, daß man den Feldgottesdienst oder auch einen Ortsgottesdienst besuchte. Jedesmal wurde die Truppe dazu ganz einfach kommandiert, ohne daß die Leute gefragt wurden, ob sie teilzunehmen wünschten.

Es ist ganz unvermeidlich, daß unter diesen Umständen der fatale Eindruck aufkommt, die Truppe dürfe nur deshalb nicht schon am Samstagabend entlassen werden, weil sonst die Herren Feldprediger nicht dazukommen, einen Feldgottesdienst abzuhalten. Das wird in der Truppe